

GOLDRING MIT EINER ISIS-SOTHIS-DARSTELLUNG IM UNGARISCHEN NATIONALMUSEUM

EDIT B. THOMAS

Ungarisches Nationalmuseum, Budapest

Im November 1965 kam ein Goldring aus der Römerzeit (Abb. 1) mit einer Isis-Sothis-Darstellung in der Fassung (Abb. 2) ins Ung. Nationalmuseum. Die runde, flache Fassung¹ hat einen Durchmesser von 2.7 cm, der flache Bügel eine Breite von 0.4 cm. Der Ring hat ein Gewicht von 7.10 g, eine Feine von 24 Karat. Fundort: Vásárosnamény, am Oberlauf der Theiss, also nicht in Pannonien, auch nicht in Dazien, sondern ausserhalb des römischen Imperiums, auf barbarischem Gebiete, im »barbaricum«. Anna Demjén fand ihn beim Hauen auf dem Herrschaftsgut im Hotter von Vásárosnamény.²

Die Herstellungsart des Ringes ist trotz der Abnützung durch täglichen Gebrauch leicht erkennbar. Der Bügel und das zur Grundfläche des Bildes

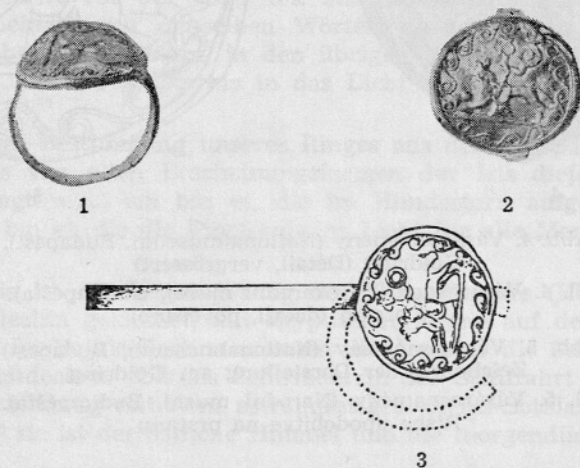


Abb. 1—3. Vásárosnamény (Nationalmuseum, Budapest).
Goldring mit einer Isis-Sothis-Darstellung

Sl. 1—3. Vásárosnamény (Narodni muzej, Budimpešta).
Zlat prstan z upodobitvijo Izide na Sothisu

¹ Standortnummer 65. 5. 1; R 552.

² Der Fundort soll später noch durchforscht werden.

dienende kreisförmige Blatt ist in einem verfertigt (Abb. 3), indem das Gold durch Treiben verdünnt und geformt wurde. Das Bild selbst wurde erst aus dünnerem Goldblech getrieben, dann auf der Grundlage angebracht, schliesslich die Ränder der Grundplatte über die Ränder der Bildplatte gestülpt. Die Unebenheiten beim Zusammentreffen beider Ränder wurden durch Anlöten von Golddraht verdeckt. Der Golddraht ist zwar grössernteils abgenutzt, aber bei stärkerer Vergrösserung noch gut zu sehen. Die das getriebene Bild umgebenden Spirallinien, dann der innere Streifen der von der Göttin hochgehobenen Sonnenscheibe, wie auch der obere Streifen der zur Grundlage der Szene dienenden Plinthe wurden ebenfalls aus Golddraht gebildet und nachträglich appliziert. Die eigentliche Szene: Isis auf Sothis sitzend, ist aus sehr dünnen Goldblech geschaffen. Beim Treiben bekam das Gold an mehreren Stellen Einrisse und Beulen, dadurch ist das Werk im Bildfelde stark deformiert. Anscheinend sind die Verletzungen und die starke Abnützung nicht dem dauernden Gebrauch, sondern der weichen Legierung des Goldes zuzuschreiben (Abb. 4).



4

Abb. 4. Vásárosnamény (Nationalmuseum, Budapest).
Goldring (Detail, vergrössert)

Sl. 4. Vásárosnamény (Narodni muzej, Budimpešta).
Zlat prstan (detajl, povečano)



5

Abb. 5. Vásárosnamény (Nationalmuseum, Budapest).
Zeichnung der Darstellung am Goldring

Sl. 5. Vásárosnamény (Narodni muzej, Budimpešta).
Risba upodobitve na prstanu

Die im Ringkopf eingefasste Szene stellt Isis auf dem Hunde Sothis sitzend dar (Abb. 5). Den Kopf zurückgewandt, läuft der Hund Sothis mit ausgestreckten Vorder- und Hinterbeinen dahin; dem Betrachter zugewandt sitzt die Göttin, auf Frauenart reitend, auf dem Hund. Auf ihrem Haupte entdecken wir ihren gewohnten Kopfschmuck, die aus Knospen gebildete Krone. Ihre bauschige Haartracht, ihre Gesichtslinie, ihr schmales Kinn

über dem langen Hals sind leicht sichtbar. Die Brüste sind ziemlich betont. Den rechten Arm lässt sie, den Ellbogen ein wenig einbiegend, im Schoss ruhen, in der Linken hält sie die Sonnenscheibe hoch. Die Kleidertracht besteht aus einem langen Chiton, mit einem kürzeren Mantel darüber, dessen Saum vom hemdartigen Unterkleid schön abhebt. Beide Füße sehen unterm Kittel hervor. Die Szene ist auf einer Plinthe appliziert, welche aus einer getriebenen und einer darüber angebrachten gedrehten Platte gebildet ist.

Über die äussere Erscheinungsform und über die Herstellungstechnik hinaus wollen wir nun ins Auge fassen, welchen Inhalt dieses Ringbild widerspiegelt, um welchen Zeitpunkt der Ring gefertigt wurde, und was er uns hinsichtlich der Verbreitung der ägyptischen Kulte zu sagen hat.

Wir möchten nur auf jene Aspekte der Göttin Isis eingehen, welche in engerem Sinn mit unserem Thema verwandt sind; eine vollständige Untersuchung des gesamten Kultes dieser pantheistischen Göttin würde zu weit führen.

Zunächst zitieren wir in aller Kürze den Diodorus Siculus, einen Schriftsteller aus der Zeit des Augustus an, der von einer in der arabischen Stadt Nysa befindlichen Stele folgende Worte der Göttin abgeschrieben hatte: »Ich bin Isis, Königin über die ganze Erde. Mein Lehrer war Hermes; was ich als Gesetz festgesetzt habe, kann niemand lösen. Ich bin die älteste Töchter des jüngsten Gottes Chronos. Ich bin die Gattin und Schwester des Königs Osiris. Ich bin es, die zuerst die Kornnahrung für die Menschen gefunden hat. Ich bin die Mutter des Königs Horos. Ich bin es, die im Hundestern aufgeht. Die Stadt Bubastos ist mir zur Ehre gebaut worden. Heil, Heil dir, Ägypten, das mich genährt hat!«³

Eine Inschrift von der Insel Ios, aus dem 2.-3. Jhd. u. Z. schildert die Göttin beinahe mit denselben Wörtern.⁴ In der Inschrift von Chios finden wir aber eine weitere, in den übrigen Texten nicht vorkommende Aussage: »... die die Finsternis in das Licht für alle Menschen verwandelte«.⁵

Wegen der Bestimmung unseres Ringes aus dem Karpathenbecken interessiert uns von allen Erscheinungsformen der Isis diejenige, worüber die Göttin sagt: »... ich bin es, die im Hundestern aufgeht«, und jene andere: »Ich bin es, die die Finsternis ins Licht für alle Menschen verwandelte«.

Isis-Sothis ist die Verkörperung des Sirius-Sternes (Hundestern) und reitet als Griechin gekleidet, mit ägyptischer Krone auf dem Haupte, auf einem Hund. Im Sothis-Gestirn meinten die Ägypter die Seele der Isis am Himmel zu entdecken.⁶ Isis als Schirmherrin der Schifffahrt steht ebenfalls in enger Verbindung mit dem astralmässigen Sirius-Sothis.⁷ Isis ist identisch mit Re,⁸ sie ist der östliche Himmel und die morgendliche Sonnenbar-

³ F. Roeder; PW-RE XIX. 2114. 40—49. Stichwort »Isis«.

⁴ F. Roeder, ebd. 2114—2115.

⁵ F. Roeder, ebd. 2115. 24—26.

⁶ K. Parlasca, Das Trierer Mysterienmosaik und das ägyptische Ur-Ei. Trierer Zeitschrift 2. 1951. S. 119.

⁷ K. Parlasca, ebd. S. 117.

⁸ F. Roeder, a. W. 2089. 4.

ke.⁹ Es kommt vor, dass Isis als weibliche Parallele des Zeus-Helios, als Sonne angefleht wird.¹⁰ Sie ist die Sonne, beherrscht den Himmel und ist das Auge von Re. Sie trägt eine Krone auf dem Haupt, zu welcher oft auch die Sonnenscheibe hinzugehört.¹¹

Sothis (das Sirius-Gestirn) wird erst in den ptolemäischen Zeiten mit Isis identifiziert. Sowohl die antike Literatur wie auch die modernen Autoren widmen diesen Isis-Sothis-Beziehungen eine grosse Aufmerksamkeit.¹² Neuestens zählt R. Merkelbach,¹³ von den antiken Autoren ausgehend, alle jene Stellen auf, wo die auf Sothis sitzende Isis erwähnt wird. Mit dem Aufgehen des Sirius-Sternes begann in Ägypten eine Jahreszählung.¹⁴ Der Anfang des Sirius am 19. Juli bedeutet zugleich den Austritt des Nils aus den Ufern.¹⁵ Merkelbach berichtet stimmungsvoll: »Bevor im Juli die Nilflut einsetzte, beweinte Isis den toten Osiris, ihre Tränen brachten den Fluss zum Ausschwellen. Das Wasser überflutet das Land, man feierte die Hochzeit der Isis (des Landes) und des Osiris (des Wassers).¹⁶ Die enge Verbindung zwischen der Anwesenheit von Isis und Osiris und dem Kalender, und die zahlreichen Darstellungen ähnlicher Art in den Provinzen weist darauf hin, dass dieses Fest am 19. Juli von den Anhängern des Isis-Kultes überall begangen wurde, wo die Göttin in Ehren stand. Es waren mehrere Tempel ihr geweiht¹⁷ und die Tympanongruppe derselben war höchstwahrscheinlich von einer Isis-Sothis-Szene bestritten.

All das hat uns bereits zum Verständnis der Isis-Sothis-Szene unseres Ringes nähergebracht.

Der Aufgang des Sothis-Sternes bedeutet den Anfang des Neujahrs. Die Nilflut ist also der Inhalt der in der getriebenen Goldplatte festgehaltenen Szene. Auffallend ist dabei der Umstand, dass bei solchen Isis-Sothis-Darstellungen die Göttin in der gehobenen Hand meistens das Sistrum hält (so z. B. bei der Tympanongruppe des Isis-Heiligtums in Savaria),¹⁸ mit dessen Klirren sie den Nil zum überfluten bringt;¹⁹ oder als Symbol des Wassers eine Situla emporhebt, wie im Tympanonrelief des Kirchner-Museums, oder aber eine Patera in der Hand hat,²⁰ dagegen hält sie auf unserem Ring in der gehobenen Linken die Sonnenscheibe. Wie schon erwähnt, personifiziert sie ja auch die Sonne. Die plastisch hervortretende Mitte der verhältnis-

⁹ A. Dobrovits, A. római császárkori Osiris-vallás megértéséhez (Beitrag zum Verständnis der Osiris-Religion zur Zeit des römischen Kaisertums). Phil. Közl. 1934. S. 38.

¹⁰ F. Roeder, a. W. 2115. 45—50.

¹¹ F. Roeder, a. W. 2092 u. ff.

¹² Monographiemässig, G. Lafaye, Un monument romain de l'étoile d'Isis. Bas-relief inédit du Musée Kirchner. Mélanges d'Archéologie et d'Histoire. 1881 Ecole française de Rome. I. S. 192 u. ff.

¹³ R. Merkelbach, Isisfeste in griechisch-römischer Zeit. Daten u. Riten (1963 Meisenheim am Glan). Beiträge zur Klassischen Philologie. Heft 5, S. 27. u. ff.

¹⁴ R. Merkelbach, a. W. S. 61 u. 77.

¹⁵ Parker, The Calendars of Ancient Egypt. Chicago 1950, S. 195. u. ff.

¹⁶ R. Merkelbach, a. W. S. 14.

¹⁷ G. Lafaye, a. W. S. 193 u. ff.

¹⁸ T. Szentlélek, A szombathelyi Isis-szentély (Das Isis-Heiligtum in Szombathely). Budapest, 1960. S. 17. u. ff.

¹⁹ W. Wessetzky, A felsőpannoniai Isis-kultusz problémái. Some Problems of the Cult of Isis in Upper-Pannonia. Arch. Ért. Vol. 86. 1959. S. 29.

²⁰ G. Lafaye, a. W. SS. 193, 196.

mässig gross abgebildeten Sonnenscheibe ist mit einer gesponnenen Goldschnur umgeben. Der herstellende Künstler wollte durch den Strich der Fäden die Strahlen der dahinrollenden Sonne versinnlichen.²¹

Eine solche Sonnenscheibe, mit einem gleichsam im vollen Schwunge befindlichen Speichenrad kommt auch in Pompei im »Haus der vergoldeten Amoretten« vor, wo man die Isis-Attribute in einem Rahmen gefasst vorfinden kann.²²

Die vorliegende Isis-Sothis-Szene ist am Rande des Ringkopfes mit dem »laufenden Hund«-Motiv umgeben. Die Spirale, welche — natürlich nur stilisiert — Wellen mit Wellenschäum darstellen, symbolisieren seit den ältesten Zeiten das Element Wasser.²³ Wir nehmen wohl mit Recht an, dass der im Isis-Kult und dessen Symbolik bewanderte Hersteller, bzw. Besteller des Ringes mit dieser Wellenumrahmung an die Verbindung Isis-Osiris hindeuten wollte: »Isis ist die Göttin, deren über Osiris vergossene Tränen die Wasserflut hervorrufen. — Isis ist die Erde Ägyptens, sie wird von Osiris, dem Nil, befruchtet. — Osiris ist der im Auflösen begriffene Tote, aus dem an der Stelle, wo er sich befindet, Wasser strömt, das zum Nil anschwillt.«²⁴

Dobrovits führt an, wie Osiris in den Osiris-Ritualien mit den Namen verschiedener Gewässer und Meere angerufen wird. Einige solche Invokationen lauten wie folgt: »Sieh, du bist gross und rund wie der Ring, der Ha Nibu (das Ägäische Meer) umgibt. Sieh, du bist gross und rund wie das grosse, runde SzeK- Meer.«²⁵

Die griechisch-römischen Autoren, Heiden wie Kirchenväter, wissen alle über Osiris, sie sprechen über sein Wesen, über den in seinem Namen verborgenen Sinn, und erklären einstimmig: Osiris ist das Wasser; Osiris ist der Nil.²⁶

Die Thematik, welche auf der vorliegenden Ringfassung, dem Gegenstand unserer Besprechung, dargestellt ist, können wir nunmehr folgendermassen zusammenfassen: zur Zeit des Aufganges des Sirius-Sternes, am ersten Tag des Sothis-Jahres, dem 19. Juli, dem Tage des ägyptischen Neujahrs, ruft Isis-Sothis die Nilflut hervor, Isis weckt Osiris, den Nil, zu neuem Leben und bereichert die Erde mit ihren reifebringenden Sonnenstrahlen. »Die Szene bezweckte die Darstellung nicht nur der Nilüberschwemmung, die von höchster Bedeutung sowohl für Ägypten als auch die Kaiserstadt Rom war, sondern auch der als die Seele der Isis gedachten und damit indentifizierten Sothis-Neujahrsternes. Ebenso zu Rom war das Fest des Jahresanfangs ein bedeutendes Ereignis: als jährliche Offenbarung des Schöpfungsgedankens gehörte es aber geradezu zu den ältesten ägyptischen

²¹ Die gedrehten Goldfäden sind teils verdrückt, teils abgenützt. Bei stärkerer Vergrösserung sind sie sowohl auf der Sonnenscheibe wie auch an den Spirallinien recht gut zu sehen.

²² K. Schefold, Vergessenes Pompei (München 1962) S. 149., I. Abb. Anhang II. Isis und verwandtes. S. 197 u. ff.

²³ F. Weege, Etruskische Malerei (Halle 1921) Tafel 49. Bild »A«. Tarquinia, I. Jh. v. Ch.; W. Schuchardt, Die Kunst der Griechen (Berlin 1940) Abb. 333, S. 364.

²⁴ A. Dobrovits, Phil. Közl. 1934, S. 31.

²⁵ A. Dobrovits, a. W. S. 11—13.

²⁶ A. Dobrovits, a. W. S. 10, dann führt er die Behauptungen der Autoren in Bezug auf Osiris-Wasser an.

religiösen Vorstellungen«. ²⁷ Unser Ring knüpft, was den Inhalt der Darstellung betrifft, bei den ägyptischen Kulturen an, widerspiegelt aber in der Formgebung des Bildtypus die römisch-provinzielle Bildformung.

Es wäre überaus naheliegend, den Ursprung und die Entstehungszeit dieses Gegenstandes im Sinne der grundlegenden Publikationen von A. Alföldi ²⁸ und vom Durchmesser des Ringkopfes ausgehend, mit den Prägnungen in Verbindung zu bringen, welche in einigen Münzstätten der Stadt Rom (von Alföldi als »anonyme Gruppe« benannt) in der Zeit zwischen 380 und 395 erzeugt wurden, ²⁹ hauptsächlich wegen der auffallenden Ähnlichkeit. Die runde Form des Ringkopfes, die Isis-Sothis-Szene, alles stellt eine Parallele dar mit dem kehrseitigen Bild der Isis-Sothis-Szenen auf den pion-artigen anonymen Prägnungen. Die Münzstätten in Rom pflegten solche am Jahresbeginn herauszugeben, die Beziehung auf den 3. Januar, die *Vota Publica*, ist also offenbar. ³⁰

Im Kreise dieser anonymen Münzstätten wurden die Gepräge schonungslos verwendet, darum wiederholte Male nachgemesselt. Bezeichnend für die unumgängliche Vergröberung ist der Umstand, dass auf den degenerierten Typen nicht nur die Qualität der Arbeit leiden musste, sondern dass oft selbst die Attribute der Götter verunstaltet, ja zu sinnlosen Schemata verändert wurden. ³¹

In der Isis-Sothis-Szene unseres Ringes bekommt die Sonnenscheibe eine stark betonte Rolle, die Göttin hebt sie hoch: es kann also von keinem Missverständnis oder von keinem Vertausch gewisser Attribute die Rede sein. Bei den Isis-Sothis-Szenen der erwähnten »anonymen Prägnungen« erhebt die Göttin in jedem Falle das Sistrum in der Rechten. Sothis läuft von links nach rechts, das Gesicht der Göttin ist immer nach rechts blickend, im Profil dargestellt. ³²

Beim Vergleich unseres Ringes mit den anonymen Geprägungen kommt man zur Feststellung, dass ausser der Gestalt Sothis und der Person der Isis keine sonstigen identischen Merkmale auf beiden nachweisbar sind. Auf unserem Ringbild dominiert der solare Charakter, hingegen ist auf der Kehrseite der anonymen Geprägungen der solare Charakter der Isis nicht betont. Die Hervorhebung der Sonne, die absichtlich wellenförmige Weiterführung des Hundsschwanzes in Gegensatz zum geradlinig weitergeführten spitzen Schwanz, wie es auch auf den in Rom hergestellten Geprägungen üblich war, wie auch das Vorhandensein des Osiris-Wasser-Mythos, weisen nach den östlichen Provinzen.

²⁷ V. Wessetzky, Die ägyptischen Kulte zur Römmer-Zeit in Ungarn (Leiden, 1961) S. 31.

²⁸ A. Alföldi, A Festival of Isis in Rome under the Christian Emperors of the IV Century (Budapest, 1937) Diss. Pann. II. 7.

²⁹ ebd. S. 9—13.

³⁰ A. Alföldi, Die alexandrinischen Götter und die *Vota Publica*. Jahrbuch für Antike und Christentum. Jahrgang 8/9 1965/1966 (Münster-Westfalen) S. 53—87.

³¹ ebd. A Festival of Isis. S. 12.

³² ebd. II. 20; III. 1; IV. 9, 22; V. 38; VII 19, 29, 34, 37, 38; VIII. 39. Auf der Kehrseite ist das Sistrum immer in der rechten Hand, das Gesicht ist nach rechts gewandt; auf VIII. 34 ist das Sistrum in der Rechten, das Gesicht nach links gewandt; auf IX. 4 hält die Göttin das Sistrum in der Rechten, aber des Gesicht ist undeutlich.

Die Erscheinungsform der Göttin gestaltet sich je nach Gegenden oder Gewerbskreisen immer anders. So wird die Isis Panthea im Kreise der Seeleute zur Isis Pharia, die Bauern am Nil verehren die wasseranschwellende Isis-Sothis, während die Völker an den Alpen die Göttin in der Gestalt der Isis Noreia verehren.³³ Es ist wahrscheinlich, dass die Wurzeln ihrer Verehrung als sonnenerhebende Isis, wie das auf unserem Ringe der Fall ist, in Syrien zu suchen sind, wo der Sonnenkult eine zentrale Stellung einnahm.

Isis als Sonnengöttin erreichte besonders in den hellenistischen Zeiten eine besondere Bedeutung, da früher die Betonung von himmlischen Beziehungen der Isis noch gefehlt hatte.³⁴ Später, im 2. Jhdt. u. Z. finden wir bei Apuleius, wo er die Einweihung in das Isis-Mysterium beschreibt, den solaren Charakter der Göttin stark betont.³⁵ Der Isis-Kult verbreitete sich fortwährend.

Bezüglich der Verbreitung des Isis-Kults führen wir hier die Worte Cumonts an: »Unter dem Schutze der ägyptischen Geschwader verbreiteten die Seeleute und die Händler gleichzeitig den Kult der Isis an allen Küsten Syriens, Kleinasiens und Griechenlands, auf den Inseln des Archipels und bis zum Hellespont und nach Thrakien hinein.«³⁶

Der Isis-Mythos, der auf unserem Ring dargestellt ist, stammt aus Ägypten und kam mit syrischer Vermittlung, bzw. nach Aufnahme syrischer Einwirkungen, schliesslich über Thrakien und Dazien — unserer Ansicht nach — auch in die Provinzen im Donaubecken. In seiner grundlegenden Abhandlung bespricht Drexler eingehend alle auf den syrischen Kult der Isis bezüglichen Daten, wie auch die Beziehung zwischen Isis und Dea Syria.³⁷ Es ist uns aber kaum ein Denkmal erhalten worden, das diesen Kult erklären könnte. Die syrischen Einwirkungen sind im Isis-Kult durchaus aufzufinden, aber ihre Beschaffenheit hat sich noch nicht klar gezeigt. Unser Ring bietet nur einen bescheidenen Beitrag zur Aufklärung dieser Frage.

Forscht man nach den Vermittlern der syrischen Einwirkungen im Karpathenbecken, dürfen wir nicht ausser aller Acht lassen, dass in Dazien eine grosse Anzahl von angesiedelten Syrern lebte.³⁸ Der Fundort des Ringes, Vásárosnamény, liegt kaum 100 km nördlich von Dazien, in der Nähe des Weges nach Nord. Der Fund stammt also höchstwahrscheinlich aus einem syrischen Milieu in Dazien.

Der Goldring ist ein Typus für Frauen, kein Siegelring. Das dünne Goldblech, voraus das Bild getrieben ist, sowie der Umstand, dass das Bild seitwärts angebracht ist, gestatten einen Gebrauch als Siegelring keineswegs.

³³ cf. C. Schneider, Geistesgeschichte des antiken Christentums (München, 1954). I. S. 351.

³⁴ H. Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte (Berlin, 1952) S. 326 u. 329.

³⁵ Apuleius, Metam. XI. 23. — M. P. Nilson, Geschichte der griechischen Religion II. (München, 1961) S. 632 u. ff.

³⁶ F. Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum (Leipzig—Berlin, 1914) S. 94.

³⁷ W. Drexler, Isis. W. Roscher, Lexikon der griechischen Mythologie II. 1. (Leipzig 1890) S. 376 u. ff. u. 500.

³⁸ A. Kerényi, Die dazischen Personennamen. Diss. Pann. I. 9. (Budapest 1941) S. 286 u. 290.

Infolge der dargestellten Thematik mutet er eher als ein Amulett an, als ein Zauberring, dessen Beziehung zu einem gewissen Kult nicht bezweifelt worden kann.

Wegen der Zauberkraft, die der Isis beigemessen wurde, rief man sie bei allen möglichen Vorkommnissen um Hilfe an: sie war die Lebensspenderin, die ihren Verehrern das Leben verlängern konnte.³⁹ Isis wurde ausgesprochen als Göttin der Frauen verehrt, als Beschützerin der Fruchtbarkeit der Frauen,⁴⁰ als Helferin der gebärenden Frauen und der Kinder.⁴¹ Isis ist eine heilende Göttin, die Sieg und Gesundheit spenden kann.⁴² Überall ist sie hilfsbereit, wo Leute in Not sind.⁴³ Kein Wunder, wenn die Frauen eine besondere Verehrung für sie an den Tag legten.

Die grösste Ehre für eine Anhängerin des Isis-Kultes war die Aufnahme in den engeren Kreis der Dienstleistenden. Innerhalb der Religionsgemeinschaft konnte einer Frau sogar die Bekleidung mit Pristerpflichten zuteilwerden. Im Isis-Kult ist es besonders auffallend, wie stark die Frauen an den religiösen Handlungen beteiligt waren, was auch aus der häufigen Erwähnung von Isis-Priesterinnen hervorgeht.⁴⁴ Den Ring mag eine in den Kult eingeweihte Frau getragen haben, möglicherweise diente er zum Neujahrs Geschenk, wobei der Schenkende mit dem Isis-Sothis-Bild der Beschenkten Reichtum, Gesundheit und Fruchtbarkeit wünschen wollte.

Vom bisherigen geht klar hervor, dass unser Ring eine im Hellenismus verwurzelte, im griechisch-römisch Typus verfasste, aus Ägypten stammende, aber mit provinziellen Elementen bereicherte Isis-Sothis-Szene erhalten hat. Bei einem eingehenderen Bestimmungsversuch kann dem Forscher auch die Formgestaltung des Ringes gute Dienste leisten.

Nach Übersicht der antiken Sammlungen kommt man zur Einsicht, dass die goldenen Siegelringe mit einem ähnlich runden, platten Kopf auf eine griechisch-römische Formgestaltung zurückzuführen sind. Der Durchmesser der platten, runden Ringköpfe pflegt 2,2—2,6 cm zu betragen. Eins der frühesten Exemplare dieses Ringtypus aus dem 4. Jhd. v. u. Z. vom griechischen Gebiet ist bei Marshall angeführt.⁴⁵ Ebenfalls griechischer Herkunft ist der von Battke gebrachte,⁴⁶ in einem gegossene mit einem Bandbügel versehene Goldring aus dem 4.-3. Jhd.; einen ähnlichen bringt er aus Italien, ebenfalls aus dem 4.-3. Jhd.⁴⁷ Viel näher stehen zu unserem im Ung. Nationalmuseum befindlichen Ring jene vereinzelt Analogien, die Marshall unter dem Stichwort »Graeco-Roman, and Roman« bringt. Einer dieser Ringe ist aus getriebenem Goldblech gefertigt und mit der Gestalt Isis-Fortuna geschmückt.⁴⁸

³⁹ cf. S. Morenz, *Ägyptische Religion* (Stuttgart 1960) S. 78.

⁴⁰ W. Drexler. a. W. S. 492.

⁴¹ ebd. S. 501.

⁴² ebd. S. 521 u. ff.

⁴³ cf. Roeder. a. W. S. 2040.

⁴⁴ ebd. S. 2132 und C. Schneider a. W. 514—515.

⁴⁵ F. H. Marshall, *Catalogue of the Finger Rings, Greek, Etruscan, and Roman in the Departments of Antiquities of the British Museum* (London 1907) 15. III. 73.

⁴⁶ H. Battke, *Geschichte des Ringes* (Baden-Baden 1953) S. 23. IV. Tafel 21.

⁴⁷ ebd. S. 17 u. ff. III. Tafel 13.

⁴⁸ F. H. Marshall, a. W. W. 43, 250.

Hinsichtlich der Auffassung stehen zwei Exemplare unserem Ringe ganz nahe, und Marshall datiert beide dem 1. Jhdt. u. Z. Es ist beachtenswert, dass die Gestalten bei allen beiden auf einer Plinthe stehen, die aus einer geraden Linie gebildet ist. Das eine Ringbild stellt Isis und Osiris auf einer Plinthe stehend dar. Der Fundort dieses Ringes ist leider unbekannt.⁴⁹ Auf dem anderen Ringe sind ägyptische Gottheiten dargestellt, auf einer Plinthe stehend und ebenso wie bei unserem Ringe ist die Szene seitwärts appliziert. Fundort dieses Ringes ist Alexandrien, Entstehungszeit das 1. Jhdt. v. u. Z. Der Durchmesser beträgt 2,6 cm, beinahe wie bei unserem Ringe.

Die Untersuchung des Ringtypus hat also zu demselben Ergebnis geführt, wie die Forschung nach dem Ursprung des Isis-Sothis-Kultes. Beide sind hellenistisch, beide im Laufe der Zeit mit einigen Veränderungen weiterbestehend. Zur genaueren Datierung unseres Ringes stehen uns leider keine Anhaltspunkte zur Verfügung, so müssen wir uns mit einer Stellungnahme für die Frühzeit des Kaisertums begnügen.

POVZETEK

Zlat prstan z upodobitvijo Izide na Sothisu v Madžarskem narodnem muzeju

Zlat ženski prstan (7,10 g, 24 karatni), najden ob zgornjem toku Tise v kraju Vásárosnamény, hranjen v Madžarskem narodnem muzeju v Budimpešti (sl. 1—3). Locenj in okroglo ležišče za okrasni vložek sta iztolčena iz enega kosa zlate pločevine. Reliefno okrašen vložek je položen na ležišče, čigar širši robovi so — zavihani, upognjeni in zatolčeni — prijeli okrasek, stični rob obeh je bil zakrit s prilotano zlato žico. Upodobljena je na drvečem psu Sothisu sedeča Izis s krono iz brstja na glavi, z desnico na krilu, z levico dviga sončni kolut, oblečena je v dolg hiton in ogrnjena s plaščem (sl. 4—5). Avtorica rekapitulira nekatere značilnosti Izidinega kulta z namenom, da bi upodobljeno sceno vsebinsko pojasnila. Izis predstavlja sončno svetlobo in je zaščitnica življenja. Sothis predstavlja zvezdo Sirius. Ko ta 19. julija vzide, nastopi egiptovsko Novo leto in Nil začne preplavljati deželo. Legende razlagajo to dogajanje kot poroko med Izido (zemljo) in Ozirisom (vodovjem). V prstanu je torej upodobljen začetek novoletne Nilove poplave, oploditev zemlje-Izide, pričetek novega življenja, novega sonca. Spričo dejstva, da je v Dakiji živel mnogo Sircev — v Siriji je bil kult v rimskem času posebno razširjen — ter spričo dejstva, da leži najdišče približno 100 km severno od Dakije v barbariku, vendar ob karavanski poti na sever, je več kot verjetno, da izvira prstan od tam. Prejkone ga je prejela v misterije vpeljana žena, morda kot novoletno darilo. Analogije kažejo, da gre za izdelek iz 1. stoletja n. š.

⁴⁹ ebd., S. 23, IV. Tafel 118.